

Quartjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Steteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Quartjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Steteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Wambach).

Für die einpaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Die Auflösung der Warschauer Hochschule.

Durch die polnische Presse geht ein Schrei der Entrüstung, der Verzeiwung. Ein kaiserlicher Ukas verfügt die Auflösung der Warschauer Hochschule. Nach mehrhundertjährigem Bestande soll nun diese letzte Stätte für polnische Literatur und Geschichte zerstört und an ihre Stelle eine r. russische Universität treten. Die polnische Jugend soll fortan in russischer Sprache von russischen Professoren nach russischem Muster erzogen und gebildet werden. Mit eiserner Konsequenz führt Rußland den Plan der Vernichtung Polens durch, und der Stoß, welcher jetzt gegen Polen geführt wurde, trifft schwer: den Polen wurde die letzte Stätte nationaler Bildung in Rußland genommen, es wurde ihnen offiziell verboten, polnisch zu denken. Auch in wissenschaftlicher Richtung müssen die Polen einen schlechten Tausch eingehen, weil die Warschauer Hochschule die tüchtigsten Professoren an sich zog, während jetzt vom Abhub des russischen Tschin aus denjenigen Lehrbüchern vorgetragen wird, welche das Siegel des russischen Unterrichtsministers an sich tragen, also von vornherein nichts anderes enthalten werden, als die Glorifizierung der russischen Politik, Verwaltung, Justiz und Armee, und was die Hauptsache ist: die Interpretation der Geschichte nach russischem Muster, das nur russische Siege kennt, aber keine Freiheitsregung im Auslande registriert, von keiner modernen Verfassung etwas weiß.

Der „Glas“ bespricht die Aufhebung der Hochschule in Warschau in einem fulminanten Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen.

„Die Aufhebung der Hochschule, die nicht nur ein Angriff auf die Nation, sondern auf die Civilisation und die Wissenschaft ist, war nur eine Con-

sequenz des nihilistischen Systems des Geistes, der aus der Vermählung der Barbarei mit der Revolution stammt. Schrecklich ist der Gedanke an die Zukunft eines Landes, in welchem die Regierung unserem Jahrhunderte einen Damm entgegenstellt, die Grundlagen zerstört und die Bedingungen nicht nur des nationalen Lebens, sondern der Gesellschaft und der Zivilisation verneint. Mit der Bauernemanzipation, die mit solcher Unterstützung und Willkür durchgeführt wurde, erschütterte sie die Eigentumsrechte und die Grundlagen der Gesellschaft. Mit der Entfernung aller Diözesanhirten will sie nicht dem Schisma den Eingang in Polen verschaffen, nein, sie will dem politischen Atheismus zum Siege verhelfen. Ähnlich, wie mit dem Glauben, soll es mit der Lehre gehen. Die Quellen sollen erstickt werden, damit die Gesellschaft dem moralischen Tode zugeführt wird. Die russische Sprache auf den Kathedern der Warschauer Universität — das ist ein Mittel zur Entnationalisirung, das ist die Verneinung der Zivilisation. Wir brauchen uns wohl nicht erst über die wissenschaftliche Tragweite, über das Anormale einer russischen Universität in Polen nicht nur in nationaler, sondern auch in pädagogischer Beziehung auszusprechen. Ob diese Tragweite aber Europa würdigen will? Es wundert uns weniger, daß Europa gleichgiltig der Vergewaltigung des Katholizismus in Polen zusieht, das liegt im Geiste der Zeit; aber der Streich gegen die Wissenschaft, welche unser Jahrhundert so hoch stellt — wird auch dieses nicht das Gewissen Europas wecken?“

Gleichzeitig mit der Hochschule wurde auch das Politechnikum in Pultawa aufgehoben, so daß Polen gegenwärtig keine Hochschule für realistische Fächer mehr hat.

Die „Pr.“ macht unter anderem folgende Bemerkung zu diesem neuesten Gewaltakte Rußlands:

Wir würden den ganzen Handel gerne auf sich beruhen lassen, und froh sein, daß es nicht unsere Pflicht ist, darüber zu Gericht zu sitzen: aber wir haben einige Bemerkungen daran zu knüpfen, die uns von großer Aktualität für Oesterreich scheinen. Zunächst werfen jene russischen Dekrete ein ganz eigenthümliches Licht auf das Feuer und die heimliche Liebe, in der Fürst Gortschakoff für die Rajah unter dem Szepter des Sultans erglüht. Wenn er wieder einmal sein Verjüngungsprogramm zu Gunsten der Kandidaten oder irgend eines anderen gräko-slavischen Volksstammes entwickelt, wird hoffentlich die Diplomatie nicht mehr so auf den Mund geschlagen sein, ihn nicht darauf aufmerksam zu machen, wie er — um seinen Bedürfnisse nach humanitärer und nationaler Propaganda zu genügen, gar nicht bis in die Ferne des Bosporns und ägäischen Meeres zu schweifen brauche, sondern voll auf ausreichendes Material in nächster Nähe an der Weichsel finde. Wenn aber gar Moskauer Blätter nochmals das wunderliche Lied singen, daß die Slaven es in der Türkei viel besser haben, als in Oesterreich, so kann man getrost entgegen, daß sie mindestens ungleich besser daran sind, als all nicht rein großrussischen und streng orthodoxen slavischen Stämme in Rußland. Sind die Slaven in den Staaten des Sultans wirklich besser daran, als in Oesterreich: nun, dann hat ohne Widerrede das Werk der Slavenemanzipation bei den Bewohnern Kongreß-Polens und den unierten Kleinrussen, die Nikolaus mit Gewalt zum Rücktritte in die griechisch-orientalische Kirche zwingen wollte, zu beginnen — denn ähnliche Akte der Knechtung in Bezug auf Religion und Sprache hat Oesterreich nirgends aufzuweisen. Desgleichen würden jene Kirchenfürsten, die es lieben, von dem Martirium der katholischen Kirche den Mund vollzunehmen,

Feuilleton.

Die Entwicklung des österreichischen Eisenbahnwesens im Jahre 1868.*)

Das glückliche Zusammentreffen einer Reihe von günstigen Umständen verschaffte dem Eisenbahnwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie während des letztverflohenen Jahres einen Aufschwung, wie in der Geschichte des Bahnbaues fast beispiellos dasteht.

Die Festigung der neuen staatlichen Institutionen, der andauernde Friede, die Regelung des Staatshaushaltes und in Folge dessen die Erholung und Wiedererstarbung des Staates auch in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung hoben das allgemeine, bis dahin wankend gewesene Vertrauen zu demselben und machten seinem Geldmarkte in

*) Wir entnehmen die folgenden Daten dem Eisenbahnjahrbuch von Kohn (2. Jahrgang, Wien 1869, Lehmann und Wenzel), einem Werke, welches an Genauigkeit und Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig läßt und nicht nur Fachmännern, sondern auch dem großen Publikum als das beste und belehrendste Compendium über österr. Eisenbahnwesen empfohlen werden kann.

reichlichem Maße Kapitalien zuströmen, die fast ausschließlich zur Gründung und Förderung industrieller Unternehmungen verwendet werden konnten, nachdem sie nicht, wie in früheren Jahren, vom Staate selbst zur Deckung seiner eigensten Bedürfnisse aufgebraucht, somit den wirtschaftlichen Verhältnissen entzogen wurden.

Diesen mittelbaren Faktoren gefellte sich noch ein, auf die Hebung des Eisenbahnwesens direkt einwirkendes Element zu, der riesige Getreideexport nämlich, welcher die Einnahmen der meisten Eisenbahnen zu einer bisher unübertroffenen Höhe steigerte, gleichzeitig aber auch die Pöcken in dem Eisenbahnneze der Monarchie bloßlegte, also nicht allein zu neuen Anlagen ermunterte, sondern auch zeigte, wo dieselben am meisten noth thäten.

Diese günstigen Konjunktoren nun haben die Regierungen der beiden Reichshälften, gleichwie die einzelnen Unternehmer weislich benützt; jene, indem sie neue Bahnlirien konzessionirten, diese, indem sie sich die nöthigen Geldmittel sicherten, welches letztere (nebenbei bemerkt) ganz mühelos gelang, da das Kapital sich in förmlicher Hast zur Theilnahme an neuen Eisenbahn-Unternehmungen herandrängte.

So gelangten, abgesehen von dem für Eisen-

bahnzwecke verwendeten Theilbetrage per 11,452,757 fl. 73 kr. des ungarischen Eisenbahnlehens und abgesehen von den zahlreichen, im Wege der stillen Regelung planirten Eisenbahnofferten im Jahre 1868 Eisenbahnwerthe im Belaufe von 78.3 Millionen Gulden zur Emission, worauf in Folge des abnorm gesteigerten Spekulationslust nicht weniger als 2,291,641,000 fl. gezeichnet wurden.

In der westlichen Reichshälfte wurden 74.5 Meilen neu konzessionirt, 34 Meilen durch die Konzessionirung an bereits bestehende Gesellschaften festgestellt, während 13 Meilen in der Konzessionirung begriffen verblieben.

Ungleich mehr noch geschah und mußte diesfalls in der östlichen Reichshälfte geschehen, denn dort galt und gilt es, das in den jüngstverflohenen Notjahren Verabsäumte möglichst rasch nachzuholen. Ungarn, die Borrathskammer des Reiches, ja Europa's, das mit Boden- und Rohprodukten aller Art so reich gesegnete Land, vermochte diese seine Schätze nur mühselig zu verwerthen, denn es mangelte ihm das Behikel alles Verkehrslebens, die gute Straße überhaupt, noch mehr aber die Schienenstraße. Diesem Mangel mußte endlich abgeholfen werden. Das Land verlangte laut nach Eisenbahnen und seine Regierung unterzog sich mit wahr-

Kluger und gerechter handeln, wenn sie auf Rußland verwiesen, wo nun schon eine Reihe von Erzbischöfen und Bischöfen eingesperrt, internirt, nach Sibirien geschickt ist. Da der letzte dieser Prälaten dabei sogar sein Leben verloren hat; da der Zar das Konkordat mit Gregor XVI. einfach zerriß, will es uns doch wunderbarlich bedünken, daß die jüngsten Allokutionen einen solchen Zustand nur leise obenhin zu berühren wagen — während sie die Farben nicht grell genug wählen können, um die angeblichen Bedrängnisse der Kirche in Oesterreich zu schildern, dessen Parlament mit zaghafter Hand ein paar Artikel des Konkordats revidirt, und wo, wenn ein Bischof die Staatsgewalt bis aufs Aeußerste reizt, die Begnadigung der Verurtheilung auf dem Fuße folgt.

Die Budgetberathung.

Die Budgetberathung in den Delegationen, d. h. die Berathung des Militärbudgets, welches entschieden auch diesmal den Schwerpunkt der Regierungsvorlage bildet, beginnt dem Anscheine nach nicht unter den günstigsten Auspizien, denn speziell die zisleithanische Delegation hat zu ihren Referenten drei Mitglieder des „Streichquartetts“ gewählt, welches im vorigen Jahr den Ansätzen des Kriegsministeriums so scharf zu Leibe ging, und von der ungarischen Delegation, die sonst eine Säule des Kriegsministeriums war, darf man von vornherein überzeugt sein, daß sie diesmal nicht wie sonst Gnade für Recht ergehen lassen, sondern aus Selbsterhaltungsrücksichten so unvornherzig streichen wird, als es selbst die Linke niemals versucht hat. Indeß liegt denn doch, — schreibt man der „Tr. Ztg.“ aus Wien — da die Mehrheit beider Delegationen unbedingt als eine regierungsfreundliche gelten darf, die Vermuthung nahe, daß die diesseitige Delegation ihre Heißsporne vom Milizsystem wesentlich aus dem Grunde zu Referenten gewählt und also ins Bordertreffen gestellt hat, damit sich dieselben vorweg die Hörner ablaufen, und daß die ungarische Delegation trotz ihrer bärbeißigen Alluren schließlich sich von dem sanften Druck der diesseitigen Beschlüsse ins Schlepptau nehmen zu lassen beabsichtigt. In den Regierungskreisen wenigstens scheint man voller Zuversicht zu sein und, wenn man auch darauf gefaßt ist, gegen einzelne Positionen Sturm laufen zu sehen, doch im Wege des Virements im Großen und Ganzen die ungeschmälernte Bewilligung der gestellten Forderungen zu erwarten.

Die erste That.

Das neue französische Ministerium hat, wie der „Telegraf“ meldet, den großen Entschluß gefaßt, die Vertagung des gesetzgebenden Körpers

aufrecht zu erhalten, ohne auch nur annäherungsweise den Moment seiner Wiedereinberufung festzustellen.

Die neue Aera in dem napoleonischen Frankreich scheint trotz der kaiserlichen Votschaft sich über Ziele und Wege auch nicht recht klar zu sein, und sucht nun die Gegner wenigstens auf einige Zeit mundtot zu machen. Ob das aber klug gewählt war, steht wohl sehr zu bezweifeln. Man sollte meinen, es könne dem Herrscher an der Seine nicht entgehen, daß er heute schon in Folge des plötzlichen Innehaltens und Wiederzurückziehens viel schlimmer steht, als bevor er dem Bewußtsein der Nothwendigkeit, mit dem Bisher zu brechen, durch die „Votschaft“ Ausdruck gab. Heute, Angesichts der Wahrnehmung, daß die kaiserlichen Reformen nicht aus der Schale herauswollen, heute — bemerkt sehr treffend ein Wiener Blatt — muß der Ruf der „Unversöhnlichen“, daß das Kaiserreich mit der Freiheit unverträglich, daß zwischen den beiden kein Pakt möglich sei, glaubhafter und überzeugender an die Ohren der gemäßigten Oppositionsmänner klingen, als vor vierzehn Tagen noch. Alles, was seit der „Votschaft“ bisher von Seiten des Kaisers geschehen oder vielmehr nicht geschehen ist, kann nur den einen Erfolg haben, daß alle oppositionellen Fraktionen, die mildesten selbst, immer mehr gegen die äußerste Partei hingedrängt werden.

Die „Freiheit ohne das Kaiserreich“ muß solcher Weise allmählig das gemeinsame Losungswort werden, welches schließlich auch den sogenannten „dinastisch liberalen“ aufgezwungen wird — und zwar von dem Kaiserreiche selbst.

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Juli.

Ueber den Empfang der reichsräthlichen Delegation bei Sr. Majestät dem Kaiser werden noch einige Einzelheiten mitgetheilt. Wie bekannt, unterhielt sich der Kaiser auch mit den einzelnen Delegirten. So sprach er sich den mährischen Delegirten gegenüber über die in Brünn vorgefallenen Exzesse aus und erkundigte sich über die muthmaßlichen Ursachen derselben; er drückte schließlich die Hoffnung aus, daß die Arbeiter Brünn sich der gesetzlichen Ordnung fügen werden. Mit dem Delegirten Dr. v. Figuly und Baron Weichs sprach er eingehend über den Prozeß des Bischofs von Linz und bemerkte, daß der Akt der Begnadigung dem Bischofe Rudigier wohl die Erkenntniß verschaffen werde, es handle sich da um keinen Tendenzprozeß. Bezüglich der an die Delegationen gelangten Vorlagen des gemeinsamen Mi-

nisteriums sprach der Kaiser den Wunsch aus, daß die Mitglieder der Delegation die zur Erhaltung der Wehrkraft des Heeres und Sicherstellung der Monarchie nothwendigen Kosten bewilligen werden.

Bekanntlich ist Kardinal Rauscher nach Rom gereist. Wie man nun von mehreren Seiten wissen will, wäre die Reise des Kardinals keine freiwillige, vielmehr sei derselbe nach Rom berufen worden, um seine neuesten, trotz der letzten päpstlichen Allokution (Juni 1868) gemachten Versöhnungs- und Verständigungsversuche zu rechtfertigen.

Das „Linzener Volksblatt“ bestätigt in seiner letzten Nummer die Meldung, daß Bischof Rudigier gegen das über ihn am 12. d. M. vom Geschwornengerichte gefällte Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde beim obersten Gerichtshofe eingebracht habe.

Die „Frankfurter Ztg.“ bringt in einer Wiener Korrespondenz folgendes zur Begnadigung des Linzer Bischofs: „In diesem Augenblicke sitzen mehrere Geistliche, arme Pfarrer und Kaplanen gefangen, weil sie den Hirtenbrief des Bischofs von der Kanzel verkündet hatten und der Urheber, der Autor dieses Hirtenbriefes, ist ohne Anrufen der kaiserlichen Gnade begnadigt. Sie begreifen, welche Schlüsse man hier daraus zu ziehen geneigt ist. Man spricht von Gebeten, welche für den Bischof am Hofe selbst für den Angeklagten gehalten wurden, von den Vorstellungen eines einflussreichen Abbé Mistio, der sehr viel beim Kaiser gilt, vom dem Proteste des Nuntius, und folgert endlich: Entweder ist die Begnadigung auf Einrathen des Ministers erfolgt — dann hat der Justizminister sehr gefehlt; oder, was wahrscheinlich, ohne Berücksichtigung des Ministers — dann ist die Stellung des Bürgerministers eine schwierige und auf die Dauer unhaltbare. Das erstere glaubt niemand, das letztere ist man viel geneigter anzunehmen. Ja man sagt, daß man die Abwesenheit des Justizministers Herbst benützt hat, den man in zwei Tagen zurückwartete.“

Ein Kuriosum aus Transleithanien meldet das in Klausenburg erscheinende Blatt „Magyar Polgar“: Bischof Fogarassy habe nämlich anlässlich des Uebertrittes von Sabbatarern zum Judenthume vom Kultusminister die Durchführung der alten Gesetzesbestimmung verlangt, der zufolge die Sabbatarier ihres Vermögens beraubt und verbrannt werden sollen. Minister Eötvös habe geantwortet, daß der betreffende Paragraph den Uebergetretenen vorgelesen, aber keine Zwangsmaßregeln angewendet werden sollen.

Der „Tr. Ztg.“ wird telegrafirt: Die Kurie will den Mächten die Theilnahme am Konzil verweigern, hingegen die Vorstellungen und

haft patriotischem Eifer der Aufgabe, ihm solche zu verschaffen.

Das königlich ungarische Kommunikations-Ministerium hatte — im Jahre 1867 noch — den Entwurf eines Eisenbahnezes für Ungarn ausarbeiten und veröffentlichen, sowie — mit Rücksicht auf eine rasche und erfolgreiche Realisirung der wichtigsten Bahnprojekte — über spezielle Ermächtigung des Landtages einige Linien auf Rechnung des Staates sofort in Angriff nehmen lassen.

Diese energiegelbe Wirksamkeit des königl. ungarischen Ministeriums weckte bald die Unternehmungslust der Privatspekulation und zog ganze Schaaren von Konzeßionswerbern herbei, so daß in kurzer Zeit die wichtigsten Bahnlinien sichergestellt waren.

Es wurden konzeßionirt 195.75 Meilen, auf Staatskosten in Angriff genommen 67.25, während 28.5 Meilen in der Konzeßionirung befindlich verblieben und fast täglich neue Gesuche einlangen. Es ist somit gegründete Hoffnung vorhanden, daß auch die östliche Reichshälfte binnen wenigen Jahren schon von einem recht großen Eisenbahneze überzogen, folglich das Bahnnetz der Gesamtmonarchie seiner Vollendung um ein Bedeutendes nähergerückt sein werde.

Die Anzeichen für die allmählig herannahende Vollendung unseres Eisenbahnezes sind auch bereits vorhanden. Die Anschlüsse an die Schienenwege des Auslandes mehren sich zusehends und die Frage der Erbauung von „Bizinalbahnen“ nimmt bereits greifbare Formen an.

Die Entwicklung des Eisenbahnsystems der österröichisch-ungarischen Monarchie während des abgelaufenen Jahres betraf jedoch nicht allein die räumliche Ausdehnung des Schienennezes, sondern auch die Vervollkommnung seines inneren Wesens. Die älteren Bahnunternehmungen arbeiten unablässig an ihrer Vervollständigung; die Fahrbetriebsmittel erfuhren ansehnliche Bereicherungen, die Doppelgleise wurden vermehrt und an vielen Stationsplätzen bedeutende Erweiterungen vorgenommen. Die jüngeren Institute dagegen konnten — Dank den besonders günstigen Betriebsergebnissen — sich mit der Ordnung ihrer finanziellen Verhältnisse befassen, wobei natürlich die Tilgung der in früheren Jahren in Anspruch genommenen Staatsvorschüsse zunächst in Betracht kam.

Die Regierungen der beiden Reichshälften endlich haben durch die Organisirung (beziehungsweise Reorganisirung) der staatlichen Aufsichtsbehörden über die Eisenbahnen, ferner durch den weiteren

Verfolg der Tarifreform-Frage und durch die Schaffung oder Vorbereitung mehrerer das Eisenbahnwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen auch die qualitative Entwicklung des Eisenbahnwesens wesentlich gefördert.

Das Jahr 1868 darf daher in Bezug auf den Aufschwung, welchen es unserem Eisenbahnwesen brachte, immerhin ein denkwürdiges genannt werden.

Ueber die Ausdehnung des gesammten österr.-ungar. Eisenbahnezes belehren uns folgende Zahlen: Mit Ende 1867 standen im Betriebe 901 Meilen Im Jahre 1868 wurden eröffnet . 104 „ Mit Ende 1868 waren daher im Betriebe 1005 „ Im Baue oder noch zu bauen verblieben:

a) auf Grund älterer Konzeßionen . 314 „
b) auf Kosten der ungar. Regierung . 67 „
c) im Jahr 1868 konzeßionirt 309 „

Mit Ende 1868 war daher der österr.-ungar. Monarchie ein Bahnnetz von 1695 Meilen gesichert.

Wünsche der Mächte zur Kenntniß des Konzils bringen.

Lavalette wurde zum Botschafter in London, Rouher zum Senatspräsidenten ernannt. Die Deputirten der Linken beschloßen, betreffs der Kammervertagung eine Deklaration abzugeben. Auch die Deputirten der Thierspartei werden darüber berathen.

Dem Vernehmen nach liegt eine unter der Vermittlung und Garantie Frankreichs zu Stande gekommene Vereinbarung, in welcher mit Uebergehung aller staatsrechtlichen Fragen und lediglich gegen die Verpflichtung von der anderen Seite, sein Domizil außerhalb der geographischen Grenzen Italiens zu nehmen, die italienische Regierung dem König Franz II. gleichzeitig als Abfindung für alle etwa zu erhebenden privatrechtlichen Ansprüche ein bestimmtes und unter Umständen zu kapitalisirendes Jahreseinkommen zu gewähren sich anheischig macht, zur Unterzeichnung der beiden Kontrahenten bereit.

Eine Mittheilung des „Imperial“ wirft ein düsteres Licht auf die spanischen Zustände. Das Blatt empfindet die rasche und energische Unterdrückung der täglich in Malaga, Sevilla und Granada verübten Verbrechen, indem es sagt, daß es nicht die Fahne der Politik sei, welche in diesen Städten weht, sondern die Fahne der Plünderung und des Mordes. Dasselbe Blatt meldet daß eine Verschwörung gegen Serrano, Prim und Ribero entdeckt wurde. Mehrere Brigade-Generale und Oberste wurden verhaftet.

Aus Belgrad wird dem „Wdr.“ berichtet, daß die serbischen Offiziere, erbittert über die Bestimmung der neuen Konstitution, daß in der gesetzgebenden Skupschtina, die aus 120 Deputirten besteht, die Advokaten, Beamten, Lehrer, Professoren und Offiziere weder das passive noch aktive Recht besitzen, mit einem Massenaustritt aus der Armee gedroht haben.

Prozeß Schiff contra Scharf.

Im gestrigen Blatte theilten wir nach einem Telegramme das am Dienstag erlassene Urtheil in diesem Mieseprozeße mit, der so manches grelle Streiflicht auf unsere sozialen Zustände geworfen. Bekanntlich erlitt der Prozeß eine kurze Unterbrechung durch die Erkrankung des Präsidenten v. Schwarz. Derselbe küßte sich jedoch vorgestern bereits wieder soweit hergestellt, um die Verhandlung zu Ende führen zu können, sah aber noch ungemein leidend aus und konnte sichtlich nur mit äußerster Anstrengung seiner schwierigen Aufgabe Genüge leisten. Es wurden den Geschwornen 42 Hauptfragen und 41 Unterfragen zur Beantwortung vorgelegt. Der Präsident hielt sodann das Resumé an die Geschwornen, dem wir folgende Sätze entnehmen:

Der Fall, welcher durch Ihre Entscheidung seine rechtliche Erledigung finden soll, ist an sich ein schwieriger. — Der Kampf der Parteien, der oft bis zur Erbitterung sich steigerte, der Umstand, daß die öffentliche Meinung und selbst die Presse dieses Gegenstandes sich bemächtigte, legen die Gefahr nahe, daß ein Widerschein jener Affekte an Ihre innerste Ueberzeugung herangetreten sein möge: Sie haben jedoch gelobt und geschworen, gegen jede solche Einwirkung verschlossen zu bleiben, und ich bitte Sie dringend, unbeirrt von den Wogen fremden Urtheiles, unbekümmert von dem Widerhall all dessen, was sich als öffentliche Meinung kundgibt, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit nur das Gesetz im Auge zu behalten.

Es ist ein Kampf entbrannt in diesem Saale über ein überaus wichtiges Gut, dessen unverehrte Erhaltung zu den wesentlichsten Interessen und Hauptaufgaben der menschlichen Gesellschaft gilt, ein Kampf um die Ehre eines Mitbürgers. Die Ehre ist als Eigenschaft des Individuums das Bewußtsein seiner persönlichen Würde, und die Anerkennung dieser Würde von Seite der Mitbürger ist deren nothwendigste Konsequenz. Kein Staatsbürger darf ungeachtet dieser kostbaren Schatz angreifen! — Diesem Rechte steht das Recht aller anderen gegenüber, diese Anerkennung zu verweigern, wenn die Grundlage dersel-

ben fehlt, und zwar in allen Akten, welche das öffentliche Leben berühren und erfüllen. Dieses Recht gestaltet sich zur Pflicht, wo das öffentliche Verhalten dem öffentlichen Wohle widerspricht.

Der Angeklagte, Herr A. Scharf, hat in drei Auffäßen das öffentliche Verhalten des Herrn P. Schiff, insbesondere seine Thätigkeit in Angelegenheiten, welche das öffentliche Wohl betreffen, zum Gegenstande seiner Angriffe gemacht. Herr P. Schiff bezeichnet diese Angriffe als eine Verleumdung, als unberechtigte, der Anerkennung seiner persönlichen Würde zuwiderlaufende, und Sie, meine Herren Geschwornen, haben zu entscheiden, ob jene Grenze, welche zwischen den beiden so wichtigen Faktoren: Ehre und Recht, der Öffentlichkeit gezogen sind, in strafbarer Weise überschritten wurde.

Eine Frage, welche sonst, wo es sich um Verantwortung vor dem Preßgerichte handelt, oft der Entscheidung so große Schwierigkeiten bietet, ist hier bereits gelöst: Herr A. Scharf, welcher anfänglich in Abrede stellte, an dem Erscheinen jenes Auffäße irgend betheiligt zu sein, welcher sogar bestrebt war, dem Untersuchungsrichter einen Apparat von Grübden vorzuführen, welche gegen die Annahme seiner Autorschaft gelten sollte, hat schließlich erklärt, die volle Verantwortung für diese Auffäße zu tragen. Er bekannte ausdrücklich, er habe den zweiten und dritten Auffäße geschrieben, und auch betreffs des ersten machte er schließlich das gleiche Bekenntniß.

Sie haben gehört, daß zwischen den Vertretern der beiden Parteien über die Anwendung einer Gesetzesstelle Kontroversen statt hatten, allein diese sind für Sie ohne Belang, Sie haben sich an keine Gesetzesstelle zu halten, keine Begründung oder Rechtfertigung Ihrem Wahrspruche beizufügen.

Meine Herren, ich muß sie auch noch aufmerksam machen, daß der Gesetzgeber nur die wirkliche Ehre schützt, und daß der Schmäher straflos wird, wenn es ihm gelingt, für die von ihm vorgebrachten Schmähungen den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Sie, meine Herren Geschwornen, haben die Zeugen, welche der Angeklagte geführt hat, gehört, und werden zu entscheiden haben, ob der Beweis dafür erbracht sei, daß sich Herr Paul Schiff wirklich solcher unehrenhafter Handlungen schuldig gemacht, wie sie ihm von Herrn Scharf angeschuldet werden.

Der Präsident fordert den Schriftführer auf, den § 41 des Verfahrens vor den Schwurgerichten zu verlesen, und nachdem dies geschehen, übergibt der Präsident die Fragen sammt dem Strafakto den Geschwornen und sagt: Bewahren sie die Unabhängigkeit und Freiheit Ihrer festen Ueberzeugung, sie ist das wahre und unantastbare Heiligthum, sei es für den Richter von Amtswegen, sei es für den Richter aus dem Volke.

Nach einer siebenstündigen Berathung traten die Männer der Jury wieder in den Gerichtssaal und ihr Obmann verlas den Wahrspruch der Geschwornen.

Die ersten 12 Hauptfragen werden mit nein beantwortet.

Die Antworten auf die Frage 25 bis inkl. 33 erklären den Angeklagten schuldig, dann wechseln ja und nein ab.

Der Angeklagte ward hierauf in den Gerichtssaal geführt und verlas ihm der Protokollführer den Wahrspruch der Geschwornen.

Um 9 Uhr Abends publizirte der Gerichtshof das bekannte Urtheil.

Dr. Herzog meldete die Nullität an, und bevor der Präsident die Verhandlung schloß, dankte er den Geschwornen für ihren mühevollen Fleiß und für ihre kräftige Mitwirkung.

Zur Tagesgeschichte.

— Sr. Majestät der Kaiser, welcher bis Ende dieser Woche wieder in Garatshausen einzutreffen gedenkt, will dann mit dem Herzog Ludwig im bairischen Hochgebirg einige Gensjagden abhalten. Die Kaiserin beabsichtigt noch mindestens vier Wochen in Garatshausen zu verweilen.

— Ministerial-Berordnung, betreffend die Volksschulen.) An die Stelle der

bisherigen Annual- und Semestral-Zeugnisse treten, mindestens vierteljährig, Schulnachrichten, durch welche die Eltern oder deren Stellvertreter über das Verhalten, den Fleiß und die Fortschritte der Kinder verständigt werden sollen. Prüfungen der Privatisten sind nicht mehr vorzunehmen. Die Zeugnisse welche künftighin ausschließlich an den Volksschulen auszufertigen sein werden, sind Entlassungszeugnisse für die aus dem Schulverbande tretende Jugend, welche das schulpflichtige Alter zurückgelegt hat. Einfache Bestätigungen eines Besuches einer Volksschule sind denjenigen, welche es verlangen, auszufolgen.

— Bei den Pilsener Handelskammerwahlen siegte die Verfassungspartei in der Bergbau-, Industrie- und Handels-Sektion.

— Man schreibt aus Djaquar: Am 29. Juni, d. i. am Peter und Paulitage, welcher hier besonders als Hagel-feiertag gehalten wird, ließ Bischof Strohmayer an der im Bau befindlichen Domkirche arbeiten, darob war namentlich unsere Landbevölkerung sehr aufgebracht und als wirklich wenige Tage darauf in der ganzen Djaquarer Gegend ein sehr heftiges Hagelwetter niederging, das überall, besonders aber in dem nahe gelegenen Ternava große Verwüstungen anrichtete, kannte die Wuth der aufgeregten Bauern keine Grenze und es kam in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. zu einer förmlichen Revolte. Die Bauern stürmten den bischöflichen Keller in Ternava, in dem sich über 600 Eimer alte auserlesene Weine befanden, schlugen die Fässer ein und ließen das „herrliche Raß“ vollständig in den Sand auslaufen.

— In München wurde vorgestern die internationale Kunstausstellung durch den Prinzen Adalbert in Stellvertretung des Königs feierlich eröffnet.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— Der Herr Landespräsident Conrad von Eybesfeld wird, wie wir vernehmen, bis kommenden Samstag von seiner am verflossenen Montag angetretenen Reise nach Obertrair zurückkehren.

— (Handelskammerwahlen.) Unter den Inseraten des heutigen Blattes befindet sich eine Kandidatenliste für die bevorstehenden Handelskammerwahlen, welche wir den Wählern zur Darnachachtung bestens empfehlen möchten. Die aufgeführten Namen bieten eine beruhigende Garantie, daß die Wähler Männern ihre Stimme geben, welche ebensowohl mit den hiesigen Handels- und Gewerbeverhältnissen genau vertraut, als auch sonst aufrichtige Anhänger fortschrittlicher Prinzipien sind, die auf kommerziellem und industriellem Gebiete heutzutage allein zum Ziele führen.

— (Tagesordnung) der am 23. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderaths-Sitzung: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokoll's; 2. allfällige Interpellationen; 3. Wahl von 4 Gemeinderäthen für die Militär-Stellungskommissionen; 4. Antrag der Bauktion wegen Reparatur des Straßenpflasters in der St. Petersvorstadt und auf der Wienerstraße. Geheime Sitzung. 1. Anträge über die Befegung der Dienstposten des 3ten Magistratsrathes, des Kanzlisten und Kassaofficials, so wie der 4 Diennerstellen. 2. Anträge wegen Aufnahme in den Gemeindeverband und Bürgerrechtsverleihungen.

— (Die neue Irrenhausfiliale) in Arbesvreschen Hause in der unteren Polana wurde am verflossenen Montage von den Irren bereits bezogen. Der Orden der barmherzigen Schwestern hat auch in dieser Anstalt die Regie übernommen. Die Filiale hat Raum für 24 Kranke, und ist in Tag- und Nachträume geschieden. Der gegenwärtige Stand beträgt 17 Kranke und fünf Wartindividuen.

— (In der Ferdinand Mahr'schen Handelslehranstalt) begannen die öffentlichen Prüfungen, heute von 8 bis halb 11 Uhr und von 11 bis 1 Uhr Mittags mit den Eleven der Wochenschule und am 25. d. M. mit den Eleven der Grämialschule, und zwar für die Preisprüfung von 6 bis 9 Uhr und für die Jahresprüfung von 9 bis 12 Uhr.

(Die Stelle eines Sekundararztes) an der chirurgischen Abtheilung des hiesigen Landesospitals wurde dem Herrn Med. Dr. Ambrožić verliehen. Es sind sodann gegenwärtig alle drei Sekundararztstellen mit Doktoren der Medizin besetzt.

(Ungarische Zigeuner.) Der Landesausschuß hat beschlossen, wegen der die Landbevölkerung stark belästigenden ungarischen Zigeuner sowohl die Gemeindevorstellungen zu deren Ergreifung und Abstellung an die Bezirksbehörden und sohinigen eventuellen Abschaffung aus dem Lande zu erinnern, ferner sich an die Landesregierung wegen Mitwirkung der Bezirkshauptmannschaften und der Gendarmerie zu diesem Zwecke, sowie überhaupt zur Verhinderung des Zuzuges dieser, der Sicherheit des Eigenthums gefährlichen Baganten zu verwenden.

(Himmelererscheinungen) interessanter Art werden der „Nov.“ aus Zadlog (Bez. Idria) und Kropp gemeldet: Aus letzterem Orte wird geschrieben: Am 8. d. 4 Uhr früh machte ich mich aus Home nach Kropp auf. Der Morgen war schön, doch war der Himmel, besonders gegen Osten, mit einem schwärzlichen Nebel verhüllt. Herrlich war der Sonnenaufgang. Ich blickte unverwandt gegen Osten, wo die Sonne aus jenem schwärzlichen Nebel sich immer höher und höher hob. Die Sonne erschien blutroth und man konnte sie wegen der umhüllenden Nebel ohne Beschwerde anblicken. Der Anblick war wie der des Mondes. Am Nachmittage desselben Tages hörte derselbe Beobachter in der Gegend von Rastlas bei ganz heiterem Himmel ein seltsames Geräusch und gleich darauf, nach einander folgende Detonationen. Es war dies vielleicht das auch in der Gegend von St. Georgen beobachtete Meteor. — Aus Zadlog, 14. Juli, schreibt ein Korrespondent, daß die Sonne mehr als 10 Tage, während er sich auf den Berggipfeln des Idrianer Bezirks befand, nicht sichtbar war, sie wurde vom Höhenrauch verdeckt. Nur bei Sonnenaufgang sah man sie als eine gleichsam mit einem Vorhang verhängte feurige Scheibe und am 10. d., bevor die Dämmerung einbrach, sah der Korrespondent und die dortigen Gebirgsbewohner eine sich in der Runde immer schneller drehende dunkelrothe Sonnenscheibe. Von sich warf sie nach allen Seiten hin geradlinige Strahlen, bis sie stille stand. Nun aber begannen aus der Sonnenscheibe blitzschnell tausend und tausend dunkelblaue Scheiben, scheinbar ebenso groß, wie die Sonnenscheibe, zu sprühen, von West nach Ost auf die Zadloger Hochebene (fast eine Stunde weit) schossen sie auf und nieder, bis sie verschwanden. Ungefähr 8 Minuten wurde dieses prächtige Phänomen beobachtet, welches sich immer mehr steigerte, bis es mit dem Verschwinden der Sonne hinter dem Gebirgskamm sein Ende erreichte.

Witterung.

Laibach, 22. Juli. Heiterer Morgen, im Norden düstlich, Vormittags Feder- und Haftenwolken. Nachmittags mäßiger Nordwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.4; Nachm. 2 Uhr + 20.1 (1868 + 24.1, 1867 + 21.1). Barometer: 316.54. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.9°, um 1.3° über dem Normale.

Mit dem morgigen Tage beginnen die Hundstage, welche vom 23. Juli bis 23. August dauern.

Beim Anfange der Hundstage wehen gelinde Nordwinde, und wenn sie mit dem ersten Tage der Hundstage zu wehen beginnen, so wehen sie 40 Tage.

Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr.

Angelommene Fremde.

Am 21. Juli.

Stadt Wien. — Passauer, Fabrikant, Wien. — Wolf, Kommiss., Wien. — Mandelblüh, Kfm., Wien. — Gansel, Kfm., Wien. — Aldenberg, Kfm., Ebersfeld. — Sporer, Telegraphen-Inspektor, Triest. — Stalzer, Hdsim., Bodenbach. — Bivat, Direktor, Trisail. — Schubert, Kfm., Klagenfurt. — Mandel, Kfm., Wien. — Uhl, Kfm., Wien. — Dr. Pirz, Neumarkt. — Trinkel, Kfm., Wien. — Schneiderhütch, Privat, Ill. Feistritz.

Eisant. Dr. Hohen, Frankfurt a. M. — Holzappel, Privat, Otocac. — Dr. Dominikus, Marburg. — Bersie, Fiume. — Bentezzi, Palma. — Tomazet, I. I. Beamte, Graz. — Kruschitz, Kaffeesieder, Gili. — Peischentz, Kaffeesieder, Fiume. — Trautmannsdorff, Wien. — Jenison, I. I. Oberlieutenant, Ungarn. — Schwoigel, Bauunternehmer, Carvabar. — Dr. Kraus, Planina. — Maretti, Udine. — Thomann, Steinbüchl.

Verstorbene.

Den 20. Juli. Johann Fidler, Kuchler, alt 47 Jahre, im Zivildspitale an der Lungentuberkulose. — Herr Franz Paizer, Hausbesitzer, alt 42 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 57, an der allgemeinen Wassersucht.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 19. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	20	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	3	10	Eier pr. Stck	—	14
Berste	2	30	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	10	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	3	90	Kalbfleisch	—	26
Heiden	3	52	Schweinefleisch	—	—
Hirse	2	56	Schöpfenfleisch	—	20
Kulturgr	3	20	Ländel pr. Stck	—	28
Erdäpfel	—	—	Tauben	—	—
Linsen	6	40	Hen pr. Centner	1	80
Erbsen	6	40	Stroh	1	—
Wistolen	6	40	Holz, hartes, pr. Rstf.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	—	Eimer	6	—
Speck, geräuchert	—	38	— weißer	5	—

Gedenktafel

über die am 24. Juli 1869 stattfindenden Ligationen.

1. Feilb., Glasische Real., Zggdorf, 31 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb. der für Josef Belc von Topol, auf der Realität des Franz Belc von Topol intabulirten Forderung per 429 fl. 75 kr., BG. Laibach. — 3. Feilb., Steguische Real., St. Michael, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Urenische Real., Belbes, 1163 fl., BG. Radmannsdorf. — 3te Feilb., Berkanische Real., Brezje, BG. Laibach. — 3. Feilb., Rozjancische Real., Persanovo, BG. Laas. — 3. Feilb., Stulische Real., Usent, 910 fl., um 250 fl., BG. Laas.

Telegramme.

Wien, 21. Juli. Der Budgetauschuß der Reichsrathsdelegation nahm die Erhöhungen der Wagen der Offiziere bis zum Major — mit Ausschluß der Wagen aller supernumerären Offiziere — an.

An die P. T. Herren Wähler

für die

Handels- u. Gewerbekammer.

Bei den bevorstehenden Wahlen werden die nachbenannten Herren, auf welche sich eine große Anzahl von Stimmen vereinigen dürfte, als Kandidaten angelegentlich empfohlen:

Für die Gewerbe-Sektion: *)

- Herr Debeutz Franz, Hausbesitzer.
- „ Doberleth Franz, Möbelhändler.
- „ Korn Heinrich, Schieferdecker.
- „ Legat Franz, Hafner.
- „ Riester Simon, Hausbesitzer und Schneidermeister.
- „ Samassa Albert, Glockengießer.
- „ Thoman Peter, Steinmeg.
- „ Wernik Thomas, Hausbesitzer.

Für die Handels-Sektion:

- Herr Baumgartner Camillo, Handelsmann.
- „ Dreo Alexander, Handelsmann.
- „ Hartmann Joh. Alf., Agent.
- „ Plautz Joh. A. sen., Handelsmann.
- „ Stedry Gustav, Handelsmann.
- „ Treun Matthias, Handelsmann.

Für die Montan-Sektion:

- Herr Michael Freiherr v. Zois.
- Vom Central-Wahlkomitee.

*) Jede Sektion wählt selbstständig die auf sie entfallende Zahl der Mitglieder. (215)

Im Schlosse Livoli,

ersten Stock südlich, ist ein möblirtes Monatzimmer, wenn nothwendig auch mit Benützung der Küche, sogleich zu vergeben. — Auskunft daselbst. (214)

Landschaftliches Theater.

Samstag den 24. und Sonntag den 25. Juli, Abends 8 Uhr:

Grosse

Zauber - Soirée

mit

Geister- u. Gespenster-Erscheinungen

des Professors

Kratky-Baschik.

Prof. Kratky-Baschik erlaubt sich einem hochgeehrten p. t. Publikum von Laibach ergebnis bekannt zu machen, daß er durch die Darstellung seiner Geister-Erscheinung genöthigt ist, den Zuschauerraum etwas zu verkleinern, indem er die Profzeniums-Logen sowohl als die Galerie gänzlich absperren muß, da man von diesen Plätzen aus die Geister-Erscheinungen nicht sehen kann. Dieses zur geeigneten Berücksichtigung einem hochgeehrten p. t. Publikum empfehlend, zeichnet sich hochachtungsvoll

A. Kratky-Baschik.

Preise der Plätze: Eintritt in die Parterre-Logen und 1. Rang 80 kr. — 2. Rang 60 kr. — Eintritt in das Parterre 40 kr. — Ein Fautenistly 80 kr. — Ein Sperrst 60 kr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen in den Logen und Parterre die Hälfte. — Willens zu den Sizen sind am Tage im Theater, sowie Abends an der Kasse zu haben. (213)

Bahnärztliches Etablissement

des

A. Engländer,

Heimann'sches Haus nächst der Graderzkybrücke.

Die schönsten und besten Zähne und Luftdruck- oder Sauggebisse ohne Haken und Klammern, das vorzüglichste, was die Zahntechnik zu leisten im Stande ist, werden daselbst verfertigt und Plombirungen in Gold, Amalgam und Zement, sowie alle anderen Zahnoperationen auf das schmerzloseste und schonendste vollzogen.

Die Ordinationen besorgt aus besonderer Freundschaft

Herr Dr. F. Brunn, herzoglicher Leibzahnarzt und emer. Dozent der Zahnheilkunde.

Ordination täglich von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

Aufenthalt bis Ende August. (197-5)

Wiener Börse vom 21. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
öerr. Währ.	—	—	öest. Hypoth.-Bant	98.50 99.50
öto. Rente, öst. Pap.	64.—	64.10	Prioritäts-Oblig.	—
öto. öst. öst. öst.	73.10	73.20	östb. öst. 500 fl.	122.25 122.60
öto. von 1854	53.50	54.—	öto. öst. 500 fl.	247.50 248.50
öto. von 1860, ganzl.	104.40	104.60	öto. öst. (100 fl. öst.)	93.— 93.50
öto. von 1860, östl.	106.50	107.—	öto. öst. (200 fl. öst.)	90.75 91.—
öto. v. 1864	122.40	122.60	öto. öst. (300 fl. öst.)	93.— 93.25
Grundentv.-Obl.	—	—	öto. öst. (200 fl. öst.)	93.20 93.40
Steiermar. zu 5 pät.	92.75	93.50	Loose.	—
Kärnten, Krain	—	—	öto. 100 fl. öst.	164.75 165.25
u. Küstenland 5	86.—	84.—	öto. öst. Dampf.-öst.	—
Ungarn „ 5	81.75	82.—	öto. 100 fl. öst.	97.— 98.—
öto. u. Slav. 5	83.25	83.75	öto. 100 fl. öst.	125.— 130.—
Siebenbürg. „ 5	79.25	79.75	öto. 50 fl. öst.	59.— 60.—
Action.	—	—	öto. 40 fl. öst.	35.— 35.50
Nationalbant	760.—	761.—	öto. 40 fl. öst.	40.— 40.50
öto. öst.	300.60	300.80	öto. 40 fl. öst.	35.— 36.—
öto. öst. öst.	933.—	935.—	öto. 40 fl. öst.	37.50 38.50
öto. öst. öst.	377.50	378.—	öto. 40 fl. öst.	39.75 34.25
öto. öst. öst.	294.—	296.—	öto. 40 fl. öst.	22.50 23.—
öto. öst. öst.	—	—	öto. 40 fl. öst.	22.— 22.50
öto. öst. öst.	235.—	240.—	öto. 40 fl. öst.	14.50 15.—
öto. öst. öst.	2350	2355	öto. 40 fl. öst.	15.— 15.50
öto. öst. öst.	285.80	286.—	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	205.25	205.75	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	253.50	254.—	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	176.50	177.—	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	189.—	189.50	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	191.25	191.50	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	178.25	178.75	öto. 40 fl. öst.	—
Pfandbriefe.	—	—	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	95.35	95.60	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	92.—	92.50	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	109.50	110.—	öto. 40 fl. öst.	—
öto. öst. öst.	91.60	91.80	öto. 40 fl. öst.	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. Juli.

5perz. Rente österr. Papier 63.90. — 5perz. Rente österr. Silber 73.45. — 1860er Staatsanlehen 104.60. — Bankaktien 762. — Kreditaktien 303.10. — London 125.25. — Silber 122.25. — R. L. Dufaien 5.93¹/₁₀.